

Allgemeiner Anzeiger

für das Wolme- und Ennepe-Gebiet

Halverischer Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Ämtliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halver i. Westf. / Ruf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt
Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint werktäglich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.50 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr) / Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., Nachlieferung 1 mm hoch, 90 mm breit 30 Pfg. / Nachschaffst A nach Preisliste 3 / Offsetgebühren 30 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuh; Kierspe: Bahnhof: Fritz Becker; Kierspe: Fritz Schaefer; Rönsholt: Walter Crone; Breckerfeld: Fr. Klett

Nr. 162

Samstag, den 14. Juli (Neumond) 1934

33. Jahrg.

Der Kanzler an das Volk.

Die große Rede des 13. Juli 1934 vor dem Reichstag.

In Erwartung der Führerrede.

Die Reichshauptstadt stand am Freitag im Zeichen der historischen Reichstagsführung mit der großen Rede des Führers. Wie in ganz Deutschland, so waren auch in Berlin überall die Voraussetzungen für eine größtmögliche Erfassung der Bevölkerung durch die Rundfunkübertragung der Führerrede geschaffen. Auf zahlreichen öffentlichen Plätzen, auf denen Lautsprecher aufgestellt waren, sammelten sich bereits in den späten Nachmittagsstunden Tausende von Volksgenossen.

Von dem Reichstagsgebäude und dem Gebäude der Krolloper, in dem der Reichstag tagt, grüßten die Fahnen des Dritten Reiches. Zu den Abperrungsmaßnahmen war neben der Polizei in großem Umfang die SS. herangezogen worden, die auch die Spalierbildung in den Anfahrtsstraßen übernahm. Im Krollgebäude war die Leibstandarte Adolf Hitler untergebracht, um sowohl Spalierbildung als auch die notwendigen Kontrollmaßnahmen durchzuführen.

Das äußere Bild des Plenarsaals unterschied sich insofern von den letzten Reichstagsführungen, als die großen Jupiterlampen fehlten, da der Tonfilm zu dieser Reichstagsführung nicht zugelassen worden war. Dagegen waren die Photographen in großer Zahl vertreten.

Eine Abteilung des SA-Feldjägerkorps hatte vor dem Hauptportal der Kroll-Oper Aufstellung genommen. Obergruppenführer Dietrich überwachte den Aufmarsch der SS. und gab letzte Anweisungen an seine Unterführer. Polizei prüfte eingehend sämtliche Ausweise.

Wenige Minuten nach sieben Uhr erschien als einer der ersten Abgeordneten des Deutschen Reichstages SA-Gruppenführer Prinz August Wilhelm von Preußen, herzlich begrüßt von der Menge. Kurz nach ihm kam der Chef des Stabes, Luhe. Die SS., das Feldjägerkorps präsentierten beim Erscheinen der hohen Führer der SA. und der SS. Man sah unter den ankommandierten Abgeordneten Berliner SA-Führer wie Führer der SA. und SS., des Freiwilligen Arbeitsdienstes und der Hitler-Jugend aus dem ganzen Reich.

Heiterkeit kündete plötzlich, 20 Minuten vor Beginn der historischen Reichstagsführung das Erscheinen des Führers.

Der Kanzler zeigte ein undurchdringliches, ernstes Gesicht, grüßte mit erhobener Hand die Menge und betrat sofort das Innere der Kroll-Oper.

Ihm folgte sein Stellvertreter Rudolf Hess im einfachen Braunhemd. Kurz danach erschien der Reichsportführer v. Tschammer und Osten. Man sah die Uniformen von Heer und Marine. Kultusminister Rust stieg aus seinem Kraftwagen aus, wenige Sekunden später kam Ministerpräsident Göring, ebenfalls mit stürmischen Heilrufen empfangen. Der Ministerpräsident schritt die Front des Feldjägerkorps ab, dankte lächelnd für die Heilrufe der Menge, grüßte noch einmal und begab sich dann in den Reichstag. Nach ihm kam Reichsminister Dr. Goebbels, dem die Menge ebenfalls stürmische Huldigungen darbrachte. Der Reichsjugendführer v. Schirach erschien, dann kam fast unbemerkt der Reichsführer der SS., Himmler. Schon tönten die Klängen aus dem Reichstagsgebäude, die den Beginn der historischen Sitzung kündeten. Immer noch brachten die Autos die Abgeordneten heran: der greise General Litzmann kam, Reichsminister a. D. Dr. Hugenberg und Reichsminister Obergruppenführer Selbte. Die historische Reichstagsführung begann.

Der Führer spricht.

Abgeordnete! Männer des Deutschen Reichstages!

Im Auftrage der Reichsregierung hat Sie der Reichstagspräsident Hermann Göring heute zusammenberufen, um mir die Möglichkeit zu geben, vor diesem berufensten Forum der Nation das Volk über Vorgänge aufzuklären, die als eine ebenso traurige wie warnende Erinnerung in unserer Geschichte für alle Zeiten fortleben mögen. Aus einer Summe sachlicher Ursachen und persönlicher Schuld, aus menschlicher Unzulänglichkeit und menschlichen Defekten entstand für unser junges Reich eine Krise, die nur zu leicht von wahrhaft vernichtenden Folgen für eine absehbare Zukunft hätte werden können. Ihre Entstehung und Überwindung vor Ihnen und damit vor der Nation darzulegen, ist der Zweck meiner Ausführungen. Ihr Inhalt wird ein rückhaltlos offener sein. Nur im Umfange muß ich in Beschränkungen auferlegen, die bedingt sind einerseits durch die Rücksicht auf Interessen des Reiches, andererseits durch die Grenzen, die durch das Gefühl der Schande gezogen werden.

Als mich am 30. Januar Generalfeldmarschall und Reichspräsident von Hindenburg mit der Führung der neugebildeten deutschen Regierung beauftragte, übernahm die Nationalsozialistische Partei einen Staat, der politisch und wirtschaftlich in vollem Verfall begriffen war. Alle politischen Kräfte des überwundenen früheren Zustandes

hatten an diesem Verfall ihren Anteil und damit ihre Schuld.

Der 30. Januar war daher auch nicht der Akt der Übernahme einer Regierung aus den Händen einer anderen Regierung, sondern die von der Nation ersehnte endgültige Liquidation eines unerträglichen Zustandes.

Man blicke zurück und lasse an seinem Auge alle jene Erscheinungen vorbeiziehen, die sich als Kanzler des Reiches nacheinander ablösten. In welchem Lande wurde die Waage der Vorsehung öfter bemüht, und das Zuleichtbefunden häufiger gestellt? Nein!

Wir Nationalsozialisten haben ein Recht, es uns zu verbieten in diese Linie eingereiht zu werden. Am 30. Januar 1933 ist nicht zum soundsowjeltischen Male eine neue Regierung gebildet worden, sondern ein neues Regiment hat ein altes und trauriges Zeitalter beseitigt. (Starker Beifall.)

Dieser geschichtliche Akt der Liquidierung des hinter uns liegenden traurigsten Lebensabschnittes unserer Nation wurde vom deutschen Volke selbst legalisiert. Denn wir haben nicht als Usurpatoren, so wie die Männer des November 1918 von der Macht Besitz ergriffen, sondern nach Recht und Gesetz die Macht erhalten.

Wenn ich heute in einer bestimmten ausländischen Zeitung lese, daß ich zur Zeit von schweren Sorgen, und zwar augenblicklich von wirtschaftlichen Sorgen erfüllt sei, so vermag ich diesen Eribenten nur eine Antwort zu geben: Jawohl, aber Sorge quält mich nicht etwa heute, sondern seit jeher. Wenn es früher die Sorge um unser Volk war, die uns in dem ihm schuldlos aufgezwungenen Krieg es verteidigen ließ, dann war es

nach dem Zusammenbruch die noch viel größere Sorge um die Zukunft, die uns zu Revolutionären machte. (Beifall.)

Und als wir nach 15jährigem Ringen endlich die Führung der Nation erhielten, da ließ uns diese qualende Sorge nicht nur nicht los, sondern im Gegenteil, sie nahm uns bloß noch stärker in ihre Arme.

Wir haben es gewagt, den Kampf gegen die Erscheinungen des Verfalls auf allen Gebieten aufzunehmen. Aus sorgenschweren Tagen und Nächten fanden wir immer wieder die Kraft zu neuen Entschlüssen. Denn was auch immer unsere Gegner im einzelnen herummörgeln mögen, selbst sie können nicht bestreiten, daß wir vor den Problemen nicht kapituliert haben, sondern daß wie sie stets mutig zu lösen versuchten und in zahllosen Fällen gelöst haben.

Das Ergebnis der anderthalb Jahre nationalsozialistischer Regierung liegt eindeutig und klar vor uns.

Es kann in seiner Bedeutung gar nicht gemessen werden durch Vergleiche mit den Zuständen, die wir am 30. Januar 1933 voranden. Nein, wer gerecht sein will, muß unseren Erfolg beurteilen nach dem, was gekommen wäre, wenn wir nicht gesiegt hätten. (Starker Beifall.)

Als ich als Kanzler des Reiches in die Wilhelmstraße einzog, war die Reichsgewalt zum wertlosen Phantom geworden. Der Geist des Aufruhrs und der Widersetzlichkeit beherrschte die Länder und Kommunen. Die Schatten der traurigsten, politischen Vergangenheit des deutschen Volkes stiegen beängstigend vor uns auf. Den Geist der Unbotmäßigkeit und des innerstaatlichen Aufruhrs haben wir in wenigen Monaten ausgerottet und beseitigt.

Das Deutsche Reich ist heute kein geographischer Begriff mehr, sondern eine politische Einheit.

Wir haben die Entwicklung unseres Volkes in Bahnen gelenkt, die noch vor zwei Jahren als unmöglich angesehen wurden. Und so wie wir im Innern des Reiches die Einheit und damit des deutschen Volkes Zukunft fest sicherten, haben wir unentwegt die Rechte unseres Volkes auch nach außen vertreten.

Dem großen politischen Reinigungsprozeß der Nation folgte ein nicht minder großer wirtschaftlicher. Was in den nunmehr hinter uns liegenden 18 Monaten auf diesem Gebiete geleistet wurde, erhält sein Zeugnis durch die nicht fortzubisultierende Tatsache der 4 1/2 Millionen Erwerbslosen, die wir in knapp anderthalb Jahren einer nützlichen Produktion zuführten.

So einfach diese Tatsache ist, so groß waren und sind die Sorgen, die im Kampf gegen die Erwerbslosigkeit ihre Wurzel hat. Ich halte es für ein höheres Verdienst, den Mut zu haben, auf jeden Fall einen Weg aus dem Elend zu suchen, als aus Angst, etwa einen falschen zu gehen, im Elend zu bleiben. (Brausender Beifall.)

Wir alle wissen, daß es für eine wahrhaft besorgte Staatsführung eine Zeit ohne Sorgen gar nicht geben kann. Indem wir 4 1/2 Millionen Menschen aus der Arbeitslosigkeit befreiten und ihnen wieder einen anderen Lebensstandard ermöglichten, stärkten wir eine Konsumkraft, die damit auch in erhöhtem Maße fremde Rohstoffe verzehrt. Wir sehen solche Schwierig-

keiten, und ich kann dem deutschen Volke nur das eine versichern: wir werden sie lösen.

Es genügt uns aber nicht, die staatspolitische Zerreißung des deutschen Volkes zu überwinden, sondern wichtiger fast noch erschien es uns, der drohenden volkspolitischen Auflösung vorzubeugen. Kaum sechs Monate nationalsozialistischer Regierung waren vergangen und der Kluch unseres früheren politischen Lebens, unsere Parteizerrissenheit, war überwunden. Schon der bloße Gedanke an die Wiederkehr dieses Parteigemengels ist lächerlich und absurd. Es gibt

kaum ein Gebiet unseres nationalen, politischen, wirtschaftlichen und sonstigen Lebens, auf dem wir nicht Bahnbrechendes geleistet haben.

Der beste Beweis für die Richtigkeit dieser Behauptung ist die Einstellung des deutschen Volkes selbst. In all seinen Lebensschichten hat es sich zum neuen Regiment bekannt.

Ich muß es heute und an dieser Stelle bekennen, daß unsere Arbeit ja auch vergeblich gewesen wäre, ja vergeblich hätte sein müssen, wenn nicht das deutsche Volk uns sein Vertrauen und seine treue Mitarbeit in so großem Umfange geschenkt haben würde. Es sind die 4 1/2 Millionen Männer und Frauen aller Lebenslagen, die uns nicht nur äußerlich ihr Jawort gaben, sondern sich innerlich dem neuen Regiment verschrieben. Sie sind als die Träger der Wiebergeburt unseres Volkes auch dessen beste Repräsentanten. Sie sind in Wahrheit das deutsche Volk.

Das Wort deutsche Volksgemeinschaft hat gerade in den ärmsten Söhnen unseres Volkes seine erhabenste Verkörperung gefunden. Millionen an Frauen, sie lieben diesen neuen Staat, opfern, arbeiten und beten für ihn. Sie empfinden in ihrem natürlichen Instinkt seine Mission der Erhaltung unseres Volkes, dem sie selbst in ihren Kindern das lebende Unterpfand gegeben haben. Hunderttausende an Mitgliedern unserer früheren bürgerlichen Gesellschaft, sie bemühen sich im neuen Staat den Weg zum deutschen Volk zu suchen und zu finden. Unzähligen erscheint ein neues Leben erschlossen, der Arbeit und dem ewigen Streben und Ringen ein schöneres Ziel aufsteht.

Wer das Glück hat, in dieses Volk hineinzutreten, der wird selbst erfährt und getragen sein von der Welle des grenzenlosen Vertrauens und der durch nichts zu erschütternden Zuversicht, mit der sie alle am neuen Deutschland hängen.

Dieser positiven Welt des Deutschseins, der Verkörperung der wirklichen Werte unseres Volkes, steht freilich auch eine kleine negative gegenüber. Am Wert der deutschen Genesung und Erhebung nehmen keinen inneren Anteil:

Erstens die kleine Schicht jener internationalen Volksszerkerer, die als Apostel des weltanschaulichen, politischen und wirtschaftlichen Kommunismus planmäßig die Völker zerlegen, die Ordnung auflösen und sich bemühen, das Chaos herbeizuführen. Wir sehen die Zeugnisse des Wirkens dieser internationalen Verschwörung um uns. Landauf, landab laufen die Flammen des Aufruhrs über die Völker. Auch in Deutschland versuchen noch einzelne dieser Narren und Verbrecher, immer wieder ihre destruktive Tätigkeit auszuüben. Ihre Methode ist stets dieselbe. Indem sie das Los der Gegenwart als unerträglich schildern, preisen sie das kommunistische Paradies der Zukunft

und führen praktisch damit doch nur einen Krieg für die Hölle.

Denn die Folgen ihres Sieges in einem Lande wie Deutschland könnten keine anderen als vernichtende sein. Die Probe ihres Könnens und der Wirkung ihrer Herrschaft ist im Exempel dem deutschen Volke aber schon so klar geworden, daß die überwältigende Mehrzahl gerade der deutschen Arbeiter diese jüdisch-internationalen Menschheitsbeglader erkannt und innerlich überwunden hat.

Der nationalsozialistische Staat wird in seinem Innern, wenn notwendig, in einem hundertjährigen Kriege, auch die letzten Reste dieser Volksvergiftung und Volksvernarrung ausrotten und vernichten. (Zosender Beifall.)

Die zweite Gruppe der Unzufriedenen besteht in jenen politischen Führern, die durch den 30. Januar ihre Zukunft als erledigt empfinden, ohne sich mit der Unwiderstlichkeit dieser Tatsache abfinden zu können. Je mehr die Zeit ihre eigene Unfähigkeit mit dem gnädigen Mantel des Vergessens verhüllt, um so mehr glauben sie berechtigt zu sein, sich dem Volke langsam wieder in Erinnerung zu bringen. Da ihre Unfähigkeit seit einst nicht eine zeitlich bedingte war, sondern eine natürlich angeborne ist, vermögen sie auch heute nicht in positiver nützlicher Arbeit ihren Wert zu beweisen, sondern setzen ihre Lebensaufgabe erfüllt in einer ebenso hinterhältigen wie verlogenen Kritik. Auch an ihnen hat das Volk keinen Anteil. Der nationalsozialistische Staat kann durch sie ernstlich weder bedroht, noch irgendwie beschädigt werden.

Englischer Schritt in Berlin

Barthous Paktssystem.

Der englische Botschafter in Berlin hat beim Reichsaussenminister vorgeschlagen und bei dieser Gelegenheit mitgeteilt, daß England den Abschluß eines Ost-Locarno-Paktes empfehle. Ähnliche Schritte wurden gleichzeitig von der englischen Regierung in Warschau und Rom unternommen.

In Berlin wurden überreicht:

1. Ein Ost-Locarno-Pakt,
2. ein sowjetrussisch-französischer Vertrag (Bündnisvertrag),
3. eine Art Dachvertrag (Holding-Vertrag), der die Verbindung zwischen dem West-, Ost-Locarno und Mittelmeer-Locarno sowie dem Völkerbundsakt herstellen soll.

Ein Mittelmeerpakt wurde in Berlin nicht übergeben.

Nachdem der englische Außenminister in seinen Besprechungen mit Barthou die „guten Dienste“ Englands für die Verwirklichung des französischen Paktsystems auf dem Kontinent zugesagt und dafür die Billigung des Kabinetts gewonnen hatte, wurde in London, gegenüber Stimmen, die eine bessere und genauere Ausarbeitung der französischen Entwürfe verlangten, doch beschlossen, jene „guten Dienste“ sofort in Aktion treten zu lassen. Daher hat Sir Eric Phipps, der englische Botschafter in Berlin, drei Paktentwürfe an den deutschen Reichsaussenminister übermittelt, die ein russisch-französisches Bündnis, ein „Ost-Locarno“ und sogar einen Dachvertrag zum Inhalt haben; letzterer soll also all die verschiedenen Verträge, vielleicht auch den eigentlichen Vertrag von Locarno und den noch beabsichtigten Mittelmeerpakt umfassen. Der Entwurf eines Mittelmeerpaktes ist übrigens von dem englischen Botschafter dem Außenminister von Neurath bezeichnenderweise nicht vorgelegt worden.

Der zunächst hauptsächlich interessierende Paktentwurf eines „Ost-Locarno“ sieht — und darin liegt für einen etwaigen Eintritt Deutschlands die allergrößte Schwierigkeit — eine sofortige gegenseitige militärische Hilfe vor für den Fall, daß irgendeiner der Partner des Vertrages von irgendeiner Macht angegriffen wird. Wie die Dinge militärpolitisch heute auf dem Kontinent liegen, bedeutet es aber nichts anderes als die militärische Oberherrschaft Frankreichs über den Kontinent, bedeutet das weitere, daß durch einen besonderen Vertrag diese Militärhegemonie festgelegt wird.

Das weiß man in London natürlich ganz genau, wo man sich also an diesem Paktssystem völlig desinteressiert hat, mit Ausnahme der Verpflichtungen aus dem Locarno-Vertrag. Was für diese welthistorische Konzeption Englands an Frankreich die Londoner Regierung an Zugeständnissen erhalten hat, bleibt unbekannt und dürfte in Genf beim Völkerbund kaum registriert werden.

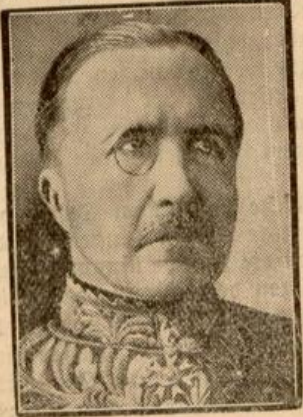
Charakteristisch ist, daß die tschechoslowakische Regierung, ohne offiziell den Inhalt der Paktentwürfe zu kennen, von vornherein erklärt, ihnen auf jeden Fall zuzustimmen.

Die deutsche Auffassung ist oft genug betont worden: Derartige verschachtelte Paktssysteme sind nicht geeignet, Ordnung zu schaffen. Die Herstellung zweifelhafte Vertrauensverhältnisse, wie sie Deutschland durch sein Abkommen mit Polen auf zehn Jahre vorbildlich geschaffen hat, erscheinen als der geeignete Weg, den Unfrieden in Europa zu bannen.

Simon über die französischen Paktvorschläge.

Aber den Inhalt der Paktvorschläge Barthous erklärte der englische Außenminister Simon im englischen Unterhaus folgendes: Der in Erwägung stehende Plan enthalte in erster Linie einen gegenseitigen Hilfeleistungspakt zwischen Sowjetrußland, den baltischen Staaten, Polen, der Tschechoslowakei und Deutschland. Der Pakt würde dem Beispiel von Locarno folgen. Ein weiterer Punkt gehe dahin, daß Rußland in gewisser Hinsicht mit Locarno in Verbindung gebracht werde.

Dies würde in der Form einer Garantie Rußlands an Frankreich auf der einen Seite und an Deutschland auf



Sir Eric Phipps.

der die Paktvorschläge in Berlin vorlegte.

der anderen Seite geschähe, falls sich eine Lage ergebe, die den ursprünglichen Locarnovertrag wirksam werden lasse. Ferner werde es eine von Frankreich angebotene Versicherung geben, die sich sowohl auf die russischen Grenzen als auch auf die Ostgrenze Deutschlands beziehe.

Es sei wichtig, daß Sowjetrußland unter dieser Abmachung in den Völkerbund eintrete. Im Zusammenhang mit dieser neuen Abmachung gebe es eine weitere notwendige Angelegenheit,

der die englische Regierung die größte Bedeutung beimeße. Wenn durch die neue französisch-sowjetrussische Initiative ein neuer Pakt der gegenseitigen Hilfeleistung erreicht werden soll, an dem Deutschland teilnehmen würde, dann erscheine es der englischen Regierung außerordentlich notwendig, sich folgendes vor Augen zu führen:

Der Abschluß eines solchen Paktes mit Deutschlands Beteiligung in dem System der gegenseitigen Garantien, die geschaffen werden könnten und die sowohl für die

Sicherheit Deutschlands als auch für die seiner Nachbarn wirken würden, würde den besten Grund für die Wiederaufnahme der Verhandlungen zwecks Abschlußes eines Übereinkommens darstellen. Dieses Übereinkommen sollte eine vernünftige Anwendung des Grundgesetzes der deutschen Gleichberechtigung in einem System der Sicherheit für alle Nationen vorsehen.

Deutschland müsse ein Mitglied dieser neuen Kombination werden, wenn sie zustande komme. Deutschland würde in einer solchen Kombination, wenn es daran teilnehmen wolle, sehr wertvolle zusätzliche Versicherungen unter dem System der Sicherheit erhalten. Die französische Regierung habe mit der englischen in dieser Ansicht übereingestimmt und ihn ermächtigt, sie der deutschen Regierung mitzuteilen. Dies habe er bereits getan. Alles zusammengekommen erscheine ihm dies auf alle Fälle ein sehr hoffnungsvoller Vorschlag zu sein. Er dürfe allerdings nicht anders als eine Anregung behandelt werden, denn es müsse

ungeheuer viel geleistet werden, bevor er die Form einer festen Tatsache annehmen könne.

Unverschämte Ausfälle Churchills gegen Deutschland.

Im Anschluß an die Rede Sir John Simons erklärte der Abgeordnete Mander im Namen der Opposition liberalen, seine Partei stimme mit den von Simon ausgesprochenen Ansichten über das vorgeschlagene Abkommen nach dem Vorbild des Locarno-Vertrages überein. Die englische Regierung werde aber hoffentlich eindeutig zu verstehen geben, daß sie den neuen Plan nicht unterstützen werde, wenn Frankreich nicht bereit sei, seine Rüstungen herabzusetzen. Der konservative Mollson erklärte, er sehe keine Möglichkeit für eine Rückkehr Deutschlands zum Völkerbund, wenn Frankreich nicht abrüstete oder wenn man Deutschland nicht ein gewisses Maß der Aufrüstung gestatte, um die Gleichberechtigung herbeizuführen.

Winston Churchill ging dann nach einem Loblied auf Rußland zu einem seiner üblichen Angriffe gegen Deutschland über.

Deutschland hätte bereits „Aufrüstungsmaßnahmen“, und zwar besonders in der Luft, ergriffen. Die deutsche zivile Luftfahrt sei „gigantisch“, und es sei fast möglich, daß die deutsche Luftfahrt nächstes Jahr um diese Zeit „härter als die englische“ sein werde. Es bestehe kein Zweifel, daß in Deutschland „sehr feindselige Gefühle gegenüber England“ herrschten. England müsse aufrüsten und dürfe nicht von der Unterstützung Frankreichs abhängig sein.

Sir Austen Chamberlain begrüßte ebenfalls die Erklärungen Simons. Er meinte dann, die Aufnahme des Ostpaktvorschlages in Deutschland würde der „Prüfstein“ sein, an dem man feststellen könne, „welchen Zweck“ Deutschland mit seiner Forderung nach Rüstungsgleichheit verfolge und ob es sich mit der Sicherheit zufrieden gäbe oder die „Oberherrschaft“ verlange. (1) Lordfiegelbewahrer Eden schloß die Aussprache dann mit einer Zurück-

weisung der Gerichte ab, die von einer neuen „englisch-französischen militärischen Zusammenarbeit“ gesprochen hätten.

Zum Vorschlag des Ost-Locarno-Paktes erklärte Eden:

„Es wäre noch viel zu früh zu der Annahme, daß eine Einigung erzielt wird, aber ich bin überzeugt, daß das Unterhaus alles in seiner Macht Stehende getan hat, durch seine spontane Einstimmigkeit das Ergebnis zu fördern, dessen Erfüllung wir alle zu sehen wünschen. Ebenso erfreulich ist die Unterstützung für den Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerbund. Keine ablehnende Stimme hat sich erhoben, und ich glaube, daß alle, die das konsultative System unterstützen, nicht daran zweifeln, daß dieses System eine beträchtliche Stärkung erhält, wenn Sowjetrußland Völkerbundsmitglied wird.“

Und wo bleibt die Abrüstung?

Zur Abrüstungsfrage sagte Eden, die englische Regierung müsse im Interesse des Weltfriedens „auf lange Sicht“ arbeiten und stets das „Endziel“ der Abrüstung vor Augen halten. Die gegenwärtige Abrüstungslage sei „keineswegs befriedigend“, und man müsse „hoffen“, daß sie in ihrer gegenwärtigen Form nicht bestehenbleibe. Die Vorschläge für ein Ost-Locarno würden von England begrüßt, weil England überzeugt sei, daß sie einen Beitrag zur Stärkung der Sicherheit liefern. Möglicherweise werde Frankreich das von ihm gewünschte Sicherheitssystem in den Regionalpacten finden, wie z. B. in dem vorgeschlagenen Ostpakt. Es könne möglich sein, dadurch die Kluft zwischen Frankreich und Deutschland so zu verengen, daß sie durch die Bemühungen anderer überbrückt werden kann.

Italien zum geplanten Ostpakt.

Eine amtliche italienische Verlautbarung.

Die „Agenzia Stefani“ verbreitet folgende amtliche Verlautbarung: In verantwortlichen italienischen Kreisen bemerkt man in bezug auf den Ostpakt zur gegenseitigen Sicherheit folgendes: Dieser Pakt hat in den Londoner Unterredungen zwischen Barthou und Simon eine gründliche Änderung erfahren. Nachdem er vielleicht zu einer antideutschen Funktion erachtet war, ist er heute in den neuen Vorschlägen so gefaßt, daß er die Gefahr vermeidet, indem er an der Westgrenze Deutschland und Frankreich auf dieselbe Stufe der Gegenseitigkeit stellt — wie das bereits im Locarno-Pakt erfolgt war — und an der Ostgrenze Deutschland und Rußland.

Dieses Protokoll hat außerdem den Wert einer ausdrücklichen Anerkennung der von Deutschland verlangten Gleichberechtigung, eine Gleichheit, durch die allen noch möglichen Vorbehalten der Boden entzogen wird.

Italien, das an jenen Grenzen nicht unmittelbar interessiert ist und nur allgemeine Interessen besitzt, so wie es den europäischen Aufbau betrifft, hat eine Linie des Handelns verfolgt, die mit der Großbritanniens zusammenfällt, und zwar die, keine neue Verpflichtung über die von Locarno hinaus anzunehmen, und eine verständnisvolle Haltung gegenüber einem Pakt einzunehmen, den die Unterhaltungen von London vollkommen verändert haben, indem sie ihn den traditionellen Richtlinien der italienischen Politik annähernten. Natürlich liegt das entscheidende Wort bei den interessierten Staaten.

Diplomatie von „Anno dazumal“.

Barthous Paktomanie — Der Ritter von der traurigen Gestalt — Die Fenster auf!

Zu den 3428 internationalen Verträgen, die seit Bestehen des Völkerbundes bei seinem Sekretariat angemeldet und registriert worden sind, sollen nun nach Wunsch und Willen der französischen Außenpolitik noch eine ganze Reihe weiterer Vereinbarungen treten. Das zu erreichen, fuhr Barthou nach London, und er hat — wenigstens für einen Teil dieser Wünsche — die Zustimmung seines englischen Kollegen erhalten. Mehr nicht. Aber er brachte — vorläufig — auch nicht mehr! Im übrigen — hätte er sie auch wohl kaum gebraucht; denn mit der kleinen Entente und mit Rußland ist Barthou bereits in völligem Einvernehmen! Stimmungsgemäß auch mit Österreich und der Schweiz. Die anderen Staaten, abgesehen von Italien, kommen als Figuren in Barthous Schachspiel weiter kaum in Frage. Und schließlich weiß man in Paris, daß die englischen Konservativen Frankreichs gute Freunde waren, sind und besonders dann bleiben werden, wenn diese Freundschaft von England möglichst wenig verlangt. Irgendwelche politischen Differenzen zwischen Paris und London gibt es in der Welt auch nicht, und wenn Frankreich das System der Regionalpakte als unbedingteste Voraussetzung für seine Zustimmung zu irgendwelcher Rüstungseinschränkung oder zur Wiedereinstellung des jetzigen Betrustens bezeichnet, — nun, dann gibt sich England eben zufrieden, macht einen Strich unter seine bisherige Politik und läßt der Pariser Regierung freie Hand auf dem Kontinent. Eine „splendid isolation“ wie um die Jahrhundertwende, ein „glanzvolles Beifeststehen“ Englands ist das freilich nicht mehr. Der zielbewußte zähe Wille Frankreichs erwies sich stärker; das aber ist die Wirklichkeit, die Tatsache in der politischen Lage der Gegenwart und näheren Zukunft! Und mit seltsamen Gefühlen wird man sich daran erinnern, daß es erst anderthalb Monate her ist, als auf einer Sitzung der Abrüstungskonferenz der Präsident Henderson, des englischen Ministerpräsidenten MacDonalds intimster Freund, mit einem Faustschlag auf den Tisch die „Politik der Allianzen“ Barthous als eine Wiederaufnahme der „Einkreisungspolitik“ aus der Vorkriegszeit bezeichnete! Doch das ist eine andere Geschichte, würde der englische Dichter Rudyard Kipling sagen.

Zu jenen 3428 Verträgen, die in Genf registriert wurden, und auf denen sicherlich eine dicke Staubschicht liegt, gehört übrigens auch das Memelstatut. Vielleicht nimmt irgendein Vertreter der vier Signatarmächte, die diesen Vertrag mit Litauen unterschrieben haben, das Aktensstück jetzt einmal zur Hand, nachdem der deutsche Außenminister die Gesandten dieser vier Mächte auf die jüngsten, ihnen natürlich ganz genau bekannten Ereignisse im Memelgebiet aufmerksam gemacht und ihnen dabei sicherlich gesagt hat, daß jede einzelne dieser vier Mächte von sich aus den Völkerbund mit diesen Ereignissen befaßt kann. Deutschland handelte und handelt nämlich nicht nach jener Banditenart wie Litauen es tat, als es in das von Versailles als „Freistaat“ bestimmte Memelland einbrach! Zwölf Jahre hindurch

erfolgte dort Rechtsbruch auf Rechtsbruch, und nur sehr selten, wenn es gar zu arg war, leistete der Völkerbund eine Flickschusterarbeit. Aber was bisher geschah, ist ja fast schon als harmlos zu bezeichnen gegenüber dem, was sich in den letzten Monaten, vor allem in den letzten Tagen, dort abspielte. Das Lachen erstickt im Grimm, wenn man davon hört, daß die „Staatsfeindlichkeit“ — des autonomen Memelgebietes gegen Litauen nämlich — durch Wandbilder Friedrichs des Großen, Bismarcks oder der Königin Luise „bewiesen“ sei, die bekanntlich 1807 in Memel weilte. Oder gar durch ein Bild des deutschen Dichters Schiller! Zweifellos ist es auch ein Staatsverbrechen, wenn in der rein deutschen Stadt Memel Schülerinnen sich — o selige Jugendzeit! — in ihre Poetikalben deutsche Gedichte hineinschreiben oder gar im Besitze deutscher Volksliederbücher sind. Wäre der Deutsche nicht, hätte er nicht Blut und Leben geopfert, so stünde Litauen heute noch unter der russischen Zarenkrone oder unter der Herrschaft der Sowjets. Es war 1922 leicht, über den todwunden Löwen herzufallen, noch leichter ist's, als Ritter von der traurigen Gestalt gegen Bilder und Poetikalben anzureiten oder auf die Anfrage, welches staatsfeindliche Material denn als Begründung für die Absetzung zahlreicher Beamter vorliege, einfach nicht zu antworten! Soll denn trotzdem der Staub auf dem Aktensstück „Memelstatut“ in der Genfer Registratur ungeföhrt liegenbleiben?

Und dann kommt man mit neuen Verträgen, Paktien, Vereinbarungen usw., die übrigens schon in ihrem Entwurf, bei ihrer „Konzeption“ — so lautet der diplomatische Ausdruck — von Unmöglichkeiten geradezu ähren! Als der Vertrag von Locarno „konzipiert“ wurde, lag die Unmöglichkeit für Deutschland zutage, irgend etwas zu vereinbaren, das für uns eine militärische Verpflichtung in sich schloß. Das vor Deutschlands Eintritt in den Völkerbund beschlossene „Genfer Protokoll“ will jedes Staatenmitglied zum militärischen Vorgehen gegen einen Friedensstörer verpflichten. Deutschland aber ist wehrlos, und uns selbst vermöchte niemand zu schützen gegen den Angriff dieses Friedensstörers. Aber man, nämlich die Diplomatie, hätte wieder einen Vertrag zustande gebracht! Mehr kann sie nicht fertigbringen. Sie sitzt hinter dem Schreibtisch oder in Konferenzsälen bei festverschlossenen Türen. Die Völker dürfen draußen stehen und ihres Schicksals harren, dürfen auch die Folgen auf sich nehmen, wenn wieder einmal die Diplomatie in einen Krieg hineinstolpert. Es riecht nach Aktien, muffig, dumpfig. Aber wenn ein Adolfs Hitler, der Mann seines Volkes, die Fenster aufreißt und frische Luft hereinläßt, wenn er von Mann zu Mann mit dem Ausland Frieden, Verständigung, Versöhnung sucht, dann ruft diese veraltete, geistig stehengebliebene Diplomatie, die sich nur im Halbdunkel wohlfühlt, mit krächzender Stimme nach dem Gendarmen!

Die Inlandskonjunktur.

Fortsetzung des Aufschwungs im Juni.

Der stetige Aufschwung der Wirtschaft setzte sich im Juni nach den Berichten der Handelskammer auf dem Binnenmarkte weiter fort, obwohl gleichzeitig

Wanderzeit.

Sehr. 13, 14: „Wir haben hier keine bleibende Stadt, aber die zukünftige suchen wir.“

Geruhig geht der Weg am ersten Urlaubstag durch den Bergwald. Es ist so wunderbar still ringsum. Der Gang am Rand lädt ein zur Rast. Friedlich wandern die Augen weiter über das Tal und über die Höhen dahinter, zu fernen Bergen. Da schießt plötzlich in den Blick etwas Blantes ganz nah. Wie ein farbenfunktender Edelstein sieht es da ein Weichen in der Luft und plötzlich schießt es weiter. Und hoch — nah am Ohr ein drohendes Summen. Die Bremse will sich auf mich setzen. Kaum ist sie verschluckt, da sticht's in die Wade: Die Dassel hat sich unmerklich niedergelassen. Da liegt sie erschlagen. Aber mit der geruhigen Rast ist es vorbei: Die Wanderung geht weiter. Aber auch sie ist nicht mehr so geruhig. Wie Klagen kommen die Gedanken gehuscht, frohe und schmerzliche, und die lassen sich nicht so schnell verjagen und erschlagen. Sie gehören zu mir, und die Erinnerungen sind noch zu frisch.

Da tönt fern hinten ein Gesang von jungen Stimmen. Alte Lieder, neue Lieder, so kommen sie näher und ziehen still und froh an mir vorbei. Und dann verklingt's vorn: „In der Heimat, in der Heimat, da gibt's ein Wiedersehen!“ Rast will etwas wie Leid kommen um ihren gemeinsamen flinken Wanderschritt. Aber nein: Es ist richtig so, daß die Jugend am Alter vorbeiwandert, leichten Fußes und leichten Herzens. So sind wir ja auch einst gewandert in froher Gemeinschaft, bis dann der eine oder andere verschwand — die beiden Trautesten und Treuesten fast gleichzeitig erst ganz vor kurzem.

Noch einmal hallt's von vorn herüber: „In der Heimat...“ Wandert nur zu, junge Gefellen! Bald werden auch eure Schritte langsamer, eure Reihen lichter werden, bis ihr einsam euren Weg zieht. Und dann wird neue Jugend auch an euch vorbeischießen. Und ihr? Ihr werdet wandern wie ich: einsamer, langsamer — aber darum nicht traurig, ja, voll neuer, anderer Freunde. Das heißt, wenn ihr gelernt habt, hindurchzuwandern durch die schmerzliche Tiefe der Erfahrung: „Wir haben hier keine bleibende Stadt“, und hinanzuleiten: „aber die zukünftige suchen wir.“ „Wir“ — wandern müssen wir alle: auf der Erde, von der Erde. Wohl dem, der weiß wohin: „Die zukünftige suchen wir“; — wir jagen getroffen: „Die zukünftige finden wir.“

Geruhig ist das Wandern, ohne Hast — des Zieles gewiß: „Denn ich gehe zum Vater.“ Und tief aus der Seele klingt's zum Wanderschritt:

In der Heimat, in der Heimat,
Da gibt's ein Wiedersehen...

P. S. P.

Das Wetter der Woche.

Die große Dürreperiode, die nicht nur Deutschland, sondern ganz Europa in den letzten Wochen heimgesucht hat, scheint nunmehr ihrem Ende entgegenzugehen. In den letzten Tagen vollzog sich eine vollkommene Veränderung der allgemeinen Wetterlage. Während noch bis in die letzten Tage das über Nordwesteuropa lagernde Hochdruckgebiet unser Wetter vollkommen beherrschte, trat Mitte der Woche ein vollkommener Umschwung ein. Es bildete sich über der Ostsee ein Tiefdruckwirbel, der dem Osten und stellenweise leichte Niederschläge brachte. Dabei gingen die bis dahin schon fast unerträglichen hochsommerlichen Temperaturen ganz erheblich zurück. Stärkere Niederschläge wurden aus Südwestdeutschland und aus dem Alpenvorland gemeldet. Nach der allgemeinen Wetterlage darf man annehmen, daß wir in den nächsten Tagen überwiegend stark veränderliches Wetter mit wiederholten Niederschlägen erwarten können.

Der Wille zur Arbeit

Lebt außerordentlich stark im deutschen Volke. Wir haben mit Hilfe unseres Führers schon mancherlei Wege zu neuer Lebensgestaltung gefunden. Als vordringlichste Aufgabe aber erkannten wir die Lösung des schwierigen Problems der Arbeitslosigkeit.

Die „NSDAP“-Lotterie erwies sich schon im vorigen Jahre zweimal als ein anerkannter großer Unterstützungsfaktor im Kampfe gegen die deutsche Arbeitsnot, indem sie reichlich Geldmittel zur Arbeitsbeschaffung beisteuerte.

Da jetzt der Ziehungstag des diesjährigen Arbeitsbeschaffungs-Lotterie immer näher rückt und die Frist, braune Lose kaufen zu können, bald abgelaufen ist, seien diejenigen, die sich über die tatsächlichen Aufgaben dieser gemeinnützigen Geldlotterie noch immer nicht im Klaren sind, hiermit nochmals auf die hohen Ziele der Lotterie hingewiesen:

Wie die vorjährigen beiden „NSDAP“-Lotterien dient auch diese dritte zur Gewinnung von Mitteln für die deutsche Arbeitsbeschaffung. Aber zum erstenmal hat diese Arbeitsbeschaffungs-Lotterie ihren Gewinnplan dem nationalsozialistischen Empfinden gemäß um ein beträchtliches erweitert. Zu Gunsten vieler mittlerer Gewinne wurde von dem früheren, engstirnig gedachten einzelnen Hauptgewinn abgesehen. Vielen Deutschen steht somit eine Gewinnfreude bevor.

Die Lose sind in zwei Abteilungen: A und B im Umlauf. Ein Doppelloos besitzt derjenige, der zwei Lose mit der gleichen Nummer aus der Abteilung A und B gezogen hat. Entfällt auf seine Nummer ein Gewinn, so erhält er diesen doppelt auszahlt.

1.500.000 RM werden ausgelost und warten auf ihre Gewinner. Da wird wohl keiner mehr zögern, braune Lose zu erwerben, zumal diese großartige Gewinnaussicht nur noch kurze Zeit, nämlich bis zum 21. Juli offen bleibt. Am 21.-22. Juli ist schon Ziehung!

NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

In der Zeit vom 22. bis 29. Juli 1934 wird eine **Urlaubsfahrt nach Oberbayern** (Schliersee) durchgeführt. Der Preis der Reise beträgt RM 35.— einschließlich Eisenbahnfahrt und Verpflegung. Denjenigen Volksgenossen, die im schönen Bayernland neue Kräfte sammeln wollen, ist hierdurch Gelegenheit geboten. Die Anmeldungen für die Fahrt, sind sofort beim Ortswart der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ zu vollziehen.

—* **Fahrkartenverkauf bei der Reichsbahn.** Auf den Straßenbahnen der Städte und auf den kleineren Privatbahnen löst man die Fahrweise, wenn es sich nicht um Zeitkarten handelt, während der Fahrt beim Schaffner. Bei der Reichsbahn wird mit ihrem riesigen Streckennetz und den außerordentlich zahlreichen Verkehrsverbindungen ist dieses Verfahren nicht zweckmäßig und auch nicht durchführbar. Die Reichsbahn verlangt daher auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen der Eisenbahnverkehrsordnung, daß die Reisenden alle erforderlichen Fahrweise vor dem Antritt der Reise lösen. Zu diesem Zweck ist auf jedem Bahnhof eine Fahrkartenausgabe eingerichtet, wo besonders geschulte und sachkundige Beamte die Fahrweise verkaufen. In den meisten Zügen verkaufen zwar auch die Schaffner Fahrweise, diese Einrichtung ist jedoch eigentlich nur für solche Fälle bestimmt, wo die Reisenden, z. B. wegen zu kurzer Uebergangszeit beim Umsteigen die erforderlichen Fahrweise nicht am Fahrkartenschalter lösen konnten. Viele Reisende, besonders die Inhaber von Zeitkarten für Personenzüge und die Benutzer von Sonntags-, rüdfahrkarten, Urlaubskarten, Arbeiterfahrkarten usw., die nur in Verbindung mit besonderen Zuschlagarten zur Benutzung von zuschlagspflichtigen Zügen (Eil-, Schnell-, zügen usw.) berechtigen, scheinen jedoch der Ansicht zu sein, daß man die Zuschlagarten grundsätzlich erst im Zuge lösen sollte. Der eine oder andere mag dabei die Absicht verfolgen, die Zahlung des Zuschlages für die Benutzung zuschlagspflichtiger Züge, wenn möglich ganz zu umgehen. Solche Reisende setzen sich der Gefahr aus, daß sie bei der Nachlösung im Zug oder auf dem Zielbahnhof den doppelten Fahrpreis, mindestens aber 3 RM bezahlen müssen. Abgesehen davon sind die Zuschlagarten, wenn sie zu sehr durch den Verkauf von Fahrweisen in Anspruch genommen werden, nicht in der Lage, sich in dem wünschenswerten Maße der Betreuung hilfsbedürftiger und reisunkundiger Personen zu widmen. Es ist daher dringend zu empfehlen, alle erforderlichen Fahrweise, und zwar auch die Zuschlagarten, stets vor dem Antritt der Reise am Fahrkartenschalter zu lösen. Man erspart sich dadurch Ärger und Unannehmlichkeiten und trägt dazu bei, daß das Reisen für alle angenehmer wird.

—* **Sonderfahrt nach Bremen—Helgoland—Hamburg.** Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Wuppertal teilt uns mit, daß die Reichsbahn in der Zeit vom 18. bis 21. August wiederum eine billige volkstümliche Ferienfahrt nach Helgoland über Bremen bzw. zurück über Hamburg veranstaltet. Die Fahrkartenausgabenstellen und MCM-Büros, die Werbeschriften und Anmeldezettel zur Verfügung halten, nehmen schon jetzt Bestellungen entgegen. Die Ausgabe der Fahrkarten auf Grund der Anmeldungen erfolgt sodann in der Zeit vom 6. bis 14. August. — Es wird besonders darauf hingewiesen, daß von den Fahrkartenausgabenstellen der Seitenstrecken, soweit sie nicht mehr als 100 km vom Einsteigebahnhof entfernt liegen, in Verbindung mit der Sonderzugfahrkarte Anschlussfahrkarten mit 50% Fahrpreismäßigung ausgeben. Interessenten mögen sich daher alsbald einen Platz für diese herrliche Ferienfahrt sichern, da nur eine beschränkte Anzahl von Teilnehmern zugelassen werden kann und daher der Verkauf sofort geschlossen wird, sobald die Höchstteilnehmerzahl erreicht ist.

—* **Durch Verfügung des Reichsministers des Innern Nr. 1 1430 V/5. 3. vom 1. Juni 1934** hat die Reichsregierung den Reichsverband **Deutscher Offiziere** als die alleinige Spitzenvertretung aller ehem. Offiziere usw. der alten Wehrmacht anerkannt. Der Reichsverband Deutscher Offiziere (RDO.) soll das Sammelbecken der ausgeschiedenen Offiziere des aktiven und des Beurlaubtenstandes aller Kategorien und der im Offiziersrang stehenden Militärbeamten sein. Das ist der Wunsch unseres Reichspräsidenten, sowie des Reichswehrministers Generaloberst von Blomberg. Der Führer des neuen Deutschland, Reichsführer Adolf Hitler, hat den Zusammenschluß der Offizier-Verbände, die Richtlinien und Bestrebungen des RDO. und sein Bekenntnis, sich im Dritten Reich bedingungslos hinter die Reichsregierung zu stellen, freudig begrüßt. Davon zeugt folgendes Begrüßungstelegramm vom 16. 3. 34: „Dem RDO. entbiete ich anlässlich seiner Führertagung meine besten Grüße. Ich habe von dem Aufruf des Generals von der Goltz gern Kenntnis genommen und freue mich, daß der RDO. gewillt ist, seine ganze Kraft für den Wiederaufbau des Vaterlandes einzusetzen. Reichsführer Adolf Hitler.“ Daraufhin sind zahlreiche Offiziere dem RDO. beigetreten; diejenigen, die noch abseits stehen, dürfen jetzt nicht mehr zögern, sich anzuschließen. Jeder wird gebraucht, jeder muß sich eingliedern in die große Volksgemeinschaft.

—* **Hengsthauptföhrung und Prämierung 1934 in Münster.** Die diesjährige Hengsthauptföhrung und Prämierung findet in der Zeit vom 24. bis 26. Gilbert (Oktober) in Münster in der Halle Münsterland statt. Anmeldebögen, wovon die Ausgabestelle erstattet wird, sind für jeden Hengst bis 1. Ernting (August) d. J. 18.— RM zu zahlen, auch für die nur zur Prämierung angemeldeten Hengste. Für nach dem 1. August d. J. angemeldete Hengste sind 26.— RM und für im Termin angemeldete Hengste 100 RM zu zahlen. Die Körpergröße beträgt 10 RM für jeden Hengst und das Jahr. Nähere Auskunft gibt die Hauptabteilung II der Landesbauernschaft in Münster i. W., Schorlemmerstr. 6.

Dahlebrück

—: Die im vergangenen Jahre vom Kriegerverein Dahlebrück mit Schützenabteilung errichtete Schießstandanlage hat ihre Pforten wieder geöffnet. Das Schießen findet wieder regelmäßig Samstagsnachmittags und Sonntagsmorgens zur bekannten Zeit auf dem Schießstand statt und ist offen für Mitglieder und Nichtmitglieder.

— **Das Zelten an der Glörtalsperre** erfreut sich immer einer größeren Beliebtheit. Samstags und Sonntags gleicht der für's Zelten von der Volmetalssperrengemeinschaft freigegebene Platz gegenüber der Jugendherberge „Glörtalsperre“ einer großen Zeltstadt, in der frisches fröhliches Leben und Treiben herrscht. Einigen Naturfreunden aus der Großstadt gefällt das Lagerleben so gut, daß sie schon einige Wochen ein Zeltlagerleben führen und beabsichtigen, noch längere Zeit dort im Zelt zu bleiben. Bei dieser Gelegenheit sei aber ausdrücklich darauf hingewiesen, daß das Zelten an der Glörtalsperre nur auf dem von der Volmetalssperrengemeinschaft zur Verfügung gestellten Gelände erlaubt ist. Das Baden ist nur in dem oberen Teil der Sperre (von der Jugendherberge bis zur Insel) erlaubt. Verboten ist auch, von der Sperremauer ins Wasser zu springen. — Einem Wochenendhaus, welches sich einige junge Leute vor einem Jahr in Dahl erbaut hatten, wurde jetzt ein nächtlicher Besuch abgestattet. Als das Wochenendhaus von einem Mitglied aufgesucht wurde, fand es die Tür von innen verriegelt. Bei näherer Untersuchung stellte das Mitglied fest, daß die Scheiben des Fensters zertrümmert waren und innen alles durcheinander gewühlt war. Eine als Sparbüchse benutzte Dose, die noch etwas Bargeld enthielt, hat der Dieb mitgehen lassen.

Kierspe

—s **Die Kirmes wird aufgebaut.** Nach der wunderbaren Beschreibung, die uns unser Heimatdichter Fritz Linde in seinem „Plattbüschlein“ über unsere Kirmes geschenkt hat, erübrigt es sich wohl über die Bedeutung dieses allgemeinen Volksfestes zu berichten. Am Sonntag wird sie wieder in althergebrachter Weise vor unseren Augen und Ohren und bei manchem auch wohl im Herzen wieder lebendig werden. Ueber alles Erwarten haben sich eine Menge Schausteller bei uns eingefunden, sodaß man schon heute sagen kann, daß das Bild den besten aus den vergangenen Zeiten gleichen wird. — Und nun wird es Sache unserer Bevölkerung sein, den alten Brauch in alter Weise wieder erstehen zu lassen. — Auf einer Kirmes darf der Zirkus nicht fehlen. — Er ist da. — Unsere alten Bekannten „Melter-Kusenberg“ mit ihrem Springpferdekursell, der Autotunnelbahn und der Salonschaukel gehören längst zum eisernen Bestand unserer alten Margahörsen. Die Schießbuden, Lukas, Zuckerbuden und das Allerneueste: der Lachtempel gehören mit dazu. — Dazwischen der übliche Kleintrommel: der Bauchladen mit Luftballons. Ob es auch Grobschens-Kleinroger gibt und Sardellenbrötchen? Wer weiß? Vielleicht gibt's sogar auf dem Rost gebratene Würstchen. — Darf das übliche Preisfesten fehlen? Nein — auf der Post bei Schrievers wartet bereits ein schwer gemästetes Kalb auf seinen glücklichen Besitzer. — Also los! — Ein weißer Mann will behaupten, daß sich auf der Kirmes der Charakter bildet und bewährt. Damit ist also jeder eingeladen und wir wünschen Schaustellern und Besuchern lachende Sonne und einen Himmel im reinsten Blau.

—) Der **Kindergottesdienstausflug** für Bollme ist geplant am 22. Juli, und der von **Kierspe-Dorf** am 29. Juli.

—: **Silberhochzeit.** Die Eheleute Robert Kipper und Frau, Emma, geb. Rittinghaus, zu Bollwerk begehen heute (Samstag) das Fest der Silbernen Hochzeit. Unseren herzlichsten Glückwunsch!

Länderscheid. Nachdem bereits im ganzen Kreise Feldbegehungen der Ortsbauernschaften stattgefunden haben, hatte sich die Ortsbauernschaft Länderscheid gestern auf dem Bauernhofe von Hermann Schröder in Hönkel versammelt, um von dort aus eine Besichtigung der ausgedehnten Ländereien, die zu diesem Bauernhof gehören, vorzunehmen. Vor Antritt der Feldbegehung wies Direktor Kornfeld von der Bauernschule Länderscheid in einer kurzen Ansprache auf Zweck und Wert dieser Feldbegehungen hin. Der Zweck ist der, den Stand der einzelnen Saaten, Pflanzungen usw. im Sommer in Augenschein zu nehmen, damit bei den theoretischen Vorträgen, die der Winter bringen soll, auf die Praxis Bezug genommen werden kann. Neben dem Ueberblick über den Stand der Saaten ist es wertvoll, gleich an Ort und Stelle etwas über die Düngung und die einzelnen Düngungserfolge zu erfahren. Diese Erfahrungen können dann besser ausgewertet werden. Wie wertvoll derartige Begehungen für die einzelnen Beteiligten sind, zeigte sich an der regen Aussprache, die bei jedem besuchten Felde sofort begann. Rede und Gegenrede brachten den Beteiligten außerordentlich viel Aufschlüsse, und insbesondere war es der Besitzer der Ländereien, der seine Arbeitsmethoden und Erfahrungen reiflos und gern zur Kenntnis brachte. Zuvor gab der Direktor der Bauernschule wissenschaftliche und anregende Hinweise, so daß der Erfolg der Feldbegehung jetzt schon ein ganz bedeutender sein dürfte. Die Besichtigung erstreckte sich auf die großen Viehweiden und das dort befindliche Vieh, dann wurden Felder mit Sommergerste, Haferfelder (Goldkornhafer), Runkelrüben, Wiesen, Kartoffelfelder (Ergold) und Weizenfelder besichtigt. Wo sich vereinzelt Krankeitserscheinungen zeigten, wurden sie eingehend behandelt. Bodenbeschaffenheit und Bodenbehandlung fanden eingehende Erörterung. Nach Schluß der Feldbegehung versammelte man sich bei Kieker in der Worth, um dort noch eine Gesamtsprache über das Gesehene herbeizuführen. Bei dieser Gelegenheit wurde auch die im September zu veranstaltende landwirtschaftliche Ausstellung grundlegend besprochen.

pn. **Dahl.** Westhofener Zechpreller in Dahl gefaßt. Der Zechpreller, der vor einiger Zeit schon Westhofen unsicher gemacht hatte, hatte sich als Kurgast in einem Dahle Gasthaus eingemietet und verlebte als „Referendar vom Oberlandesgericht Hamm“ recht vergnügte Tage. Auch die Zeitung mit der Notiz seiner „Taten“ in Westhofen störte ihn nicht. Er befreite sie, damit war für ihn die Sache erledigt. Einem Gast aber kam die Sache nicht geheuer vor, er machte den Wirt aufmerksam und da der „Herr Referendar“ auch hier nicht bezahlen konnte, wurde er festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt.

pn. **Hagen.** Tödlicher Unfall. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich gestern vormittag im Hager Hauptbahnhof. Der um 8.55 Uhr aus Köln eintreffende Zug überfuhr den Werkführer Karl Knippmeier aus Hagen. Der Ueberfahrte wurde verstümmelt, sodaß der Tod auf der Stelle eintrat. Die Untersuchung wird klären, wie der Unglücksfall passieren konnte. Knippmeier war verheiratet und hatte zwei Kinder.

pn. **Hagen.** Ausstellung von Gemälden aus Hager Privatbesitz. In der richtigen Erkenntnis, daß sich in der Abgeschlossenheit der Häuser und Wohnungen viel wertvolles Kunstgut verbirgt, das auch einen Einblick geben könnte in die Geschichte und Entstehung unserer Stadt, beabsichtigt der Karl-Ernst-Stiftungsverein, eine Ausstellung von Gemälden aus Hager Privatbesitz zu veranstalten und später auch Ausstellungen des übrigen Kunstbesitzes, wie Aquarelle, Plakate, Radierungen und Kunstgewerbe. Er bitte deshalb die Bürgerschaft, ihre Kunstschätze anzumelden, damit eine recht reichhaltige und umfassende Schau zustandekommt.

pn. **Rüggeberg.** Glockenweihe in Rüggeberg. Am Samstag, dem 21. Juli, wird man nun endlich die so lange schon bebrochene Glocke in feierlicher Weise einholen können, um am 29. Juli das Fest der Glockenweihe feiern zu können. Es soll ein echtes Heimatfest werden, zu dem hoffentlich auch viele ehemalige Rüggeberger erscheinen werden. Die Hauptansprache wird wahrscheinlich Pastor Martin Lohmann halten.

pn. **Wetter.** Das **Harfortbergfest** in Vorbereitung. Wie in den vergangenen Jahren, so wird auch in diesem Jahre das Harfortbergfest zu einem sportlichen Großereignis unserer Heimat werden. Es soll noch mehr als bisher volkstümliches Gepräge erhalten. Schon jetzt ist der Verein „Harfortbergfest e. V.“ eifrig mit den Vorbereitungen beschäftigt und fordert alle Turner Rheinlands und Westfalens auf, teilzunehmen. Es ist geplant, Samstags die Jugendturnen zu lassen, die in Zelten in Wetter übernachtet wird. Der Sonntag, den Turnern gewidmet, bringt morgens die Mehrkämpfe während nachmittags

die Sonderkämpfe ausgetragen werden sollen. Im Rahmen der großen Veranstaltungen findet auch ein Schaufechten statt, ebenso werden die Wasserfahrer auf dem Hartorfsee um die Siegespalme kämpfen.

Dortmund. Dem Bauarbeiter Wilhelm Scheidler aus Dortmund-Huckarde, der am 11. Mai d. J. ein siebenjähriges Mädchen, das in den Hafen gefallen war, vom Tode des Ertrinkens rettete, hat jetzt der Regierungspräsident in Arnberg für seine mutige Tat durch den Dortmunder Polizeipräsidenten seine Anerkennung aussprechen lassen. Außerdem wurde ihm eine Geldbelohnung zugesprochen. Der Polizeipräsident sprach dem Retter ebenfalls seine Anerkennung aus.

Gerne. In der Scheune des Landwirts Sch. in der Dorfstraße brach ein Feuer aus. Die Scheune brannte bis auf die Grundmauern nieder, wobei zwei Erntewagen und Stroh aus vorjähriger Ernte mit verbrannten. Der Schaden wird auf etwa 2000 Mark geschätzt. Die Brandursache konnte noch nicht geklärt werden.

Eine Greisin verbrannt

Bielefeld. In dem ländlichen Vorort Babenhäusen hatten spielende Kinder die Feuer angezündet, das die 77 Jahre alte Witwe Kraleman auszutreten verjagte. Dabei fingen die Kleider der Greisin Feuer, und ehe sie sich verlor, hatte sie am ganzen Körper schwere Brandwunden erlitten. Unter großen Schmerzen ist sie wenige Stunden später in einem Bielefelder Krankenhaus gestorben.

Veruntreuungen beim Versicherungsamt

Bünde. Beim Versicherungsamt ist man einer schweren Verfehlung auf die Spur gekommen. Ein Kriminalbeamter aus Hannover, der im Auftrage des Landesversicherungsamtes eine Kontrolle vornahm, stellte vorläufig fest, daß ein Betrag von rund 6000 Mark unterschlagen worden ist. Der Täter ist ein in Löhne wohnender Bürger Karl Kruse, der sich schon in den Jahren 1927 und 1928 Verfehlungen zuschulden kommen ließ. Als der Kriminalbeamte ihm die Tat auf den Kopf zusagte, erlitt er einen Ohnmachtsanfall. Man vermutet, daß sich im Laufe der Revisionen der veruntreute Betrag noch als höher erweisen wird.

Bad Essen. In der Nähe des Rathauses stieß der Motorradfahrer Bet aus Wehrendorf mit einem Kraftwagen aus Bielefeld derartig zusammen, daß das Motorrad in Trümmer ging und der Fahrer nur tot geborgen werden konnte. Eine Mitfahrerin erlitt erhebliche Verletzungen.

Sever. Die Arbeiten beim Bau der Gruppenwasserwerkversorgung Nord-Severland sind soweit fortgeschritten, daß bereits mehrere Gemeinden mit dem Wasser aus dem Reichswasserwerk Feldhausen versorgt werden. In den in einer Reihe von Ortschaften des nördlichen Severlandes abgehaltenen Werbeversammlungen wurden die Bedingungen bekanntgegeben, unter denen die Abnahme des Wassers zu erfolgen hat. Darnach muß eine Mindestmenge von 3 Kubikmetern zum Preise von 30 bis 35 Pfg. je Kubikmeter abgenommen werden.

Detmold. Ein schreckliches Unglück ereignete sich in Bentorf im lippischen Norden. Dort wurde ein Pferd gespannt vor einer Dreschmaschine durch ein herunterfallendes Brett geschossen und ging durch. Die Pferde rasten die Dorfstraße entlang und gingen mit der Maschine über das 2½ Jahre alte Töchterchen des Zigarrenarbeiters Stod hinweg. Der Knecht Klemme warf sich nun beherzt den rasenden Tieren entgegen und, obwohl er eine Strede mitgeschleift wurde, gelang es ihm schließlich, die Pferde zum Stehen zu bringen. Ein sofort herbeigerufener Arzt konnte nur noch den Tod des kleinen Mädchens feststellen, während der Knecht mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus Lemgo eingeliefert wurde.

Detmold. Der 6jährige Sohn der Familie Gobel in Schlangen weilt seit einer Woche bei Verwandten in der Nähe von Lippstadt und spielte mit anderen Kindern auf der Weide. Ein Pferd wurde scheu, schlug aus und traf den kleinen Gobel so unglücklich am Kopf, daß er einen komplizierten Schädelbruch erlitt und kurze Zeit darauf starb.

Nah und Fern

○ Familientragödie bei Hannover. Eine furchtbare Familientragödie hat sich bei Herrenhausen abgespielt. Angler fanden in der Nähe der Leinebrücke die Leiche eines Ehepaares und eines kleinen Kindes. Alle drei Personen waren durch Schüsse in die Schläfe getötet. Es handelt sich um die Familie des 29 Jahre alten Tapezierers Hoffmann, der seine Frau und sein Kind erschossen und dann die Pistole gegen sich selbst gerichtet hat.

○ Ein Toter bei einer Kesselexplosion. Im Schraum der Deutschen Schiffs- und Maschinenbau A.-G., Wert Seebach bei Wesermünde, explodierte ein Dampfkessel. Der acht Jahre alte Sohn des Kochs Hallmann aus Bremerhaven, der zu Besuch bei dem Kantinenwirt weilte, wurde durch einen Eisenplitter im Rücken so schwer verletzt, daß er bald darauf starb. Auch die in der Kantine befindliche Tochter des Wirtes und der 14 Jahre alte Sohn erlitten Verletzungen; bei ihnen besteht jedoch keine Lebensgefahr.

○ Ein Eimer Wasser für zehn Pfennige. Infolge der anhaltenden Trockenheit sind in Glückstadt (Schleswig-Holstein) vier Quellen und Brunnen versiegt, so daß an vielen Orten bereits fühlbarer Wassermangel eingetreten ist. Viele Fuhrwerke fahren mit Wassertrögen von Krempe nach Glückstadt und verkaufen das Trinkwasser für zehn Pfennige je Eimer. In Armstedt ist der Dorfteich vollkommen ausgetrocknet. Die Bauern sind bereits dazu übergegangen, das Vieh einzufüttern, da die ausgedorrten Weiden kein Futter mehr liefern.

○ Im Schlaf beraubt. Ein dreierlei Einbruch wurde in der Privatwohnung des Inhabers eines Konsumgeschäftes in Fischbach-Kamphausen (Saargebiet) verübt. Der Inhaber des Geschäftes beabsichtigte, größere Einkäufe zu tätigen. Den Betrag von 20 000 Franc, den er zur Verfügung hatte, legte er während der Nacht in seiner Brieftasche auf den Nachttisch, dazu einen Revolver, um gegebenenfalls Einbrechern entgegenzutreten zu können. Als er am Morgen aufwachte, fanden die Hausfrau und die Schlafzimmertür weit offen. Zu seinem Schreck mußte der Geschäftsinhaber feststellen, daß das Geld geraubt worden war.

○ Durch Salzsäure getötet. Auf furchterliche Art und Weise kam in Baldhildersheim bei Saarbrücken das sechs-jährige Söhnchen eines Landwirts ums Leben. In einem unbewachten Augenblick trank das Kind aus einer mit Salzsäure gefüllten Flasche. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe starb der Knabe unter gräßlichen Schmerzen.

○ Schädel eines abgestürzten Alpinisten gefunden. Am Fuße des Bourgetgletschers im Mont-Banc-Massiv wurde dicht beim Ausfluß des Gletscherbaches durch Hirten ein menschlicher Schädel gefunden. Dabei handelt es sich zweifellos um den Schädel eines am 15. August 1932 abgestürzten und seitdem verschollenen deutschen Alpinisten namens Robert Müller. Die Nachforschungen nach dem Abgestürzten waren damals erfolglos geblieben.

○ Arbergstraße durch Steinlawine gesperrt. In den Abendstunden sind über Graz und Umgebung heftige Gewitter und wolkenbruchartige Regen niedergegangen. Das Dach des Sommertheaters wurde auf die Straße geschleudert. Ferner wurden die städtischen Gartenanlagen stark mitgenommen. Zahlreiche Bäume wurden entwurzelt; die Wege sind mit abgefallenen Ästen überfakt. Am Nachmittag wurde durch eine Steinlawine die Arbergstraße bei Telfs gesperrt. An der Freilegung der Straße wird gearbeitet, doch dürfte sie zwei Tage für jeden Verkehr gesperrt bleiben.

○ 18 Dörfer unter Wasser. Infolge starker Regengüsse sind in der Mandschurei die Flüsse Ho und Tche weit über ihre Ufer getreten und haben die ganze Ernte vernichtet. Nach bisherigen Mitteilungen sollen 18 Dörfer unter Wasser gesetzt worden und 120 Menschen ums Leben gekommen sein.

○ Cholera-Epidemie in Nordchina. Nach Meldungen aus Schanghai ist im nördlichen China die Cholera ausgebrochen. Todesfälle wurden besonders in Tsinanfu verzeichnet. Nach den bisherigen Mitteilungen sind 61 Personen gestorben. Die chinesischen Behörden haben besondere Maßnahmen zur Bekämpfung der Epidemie getroffen.

Zusammen 3000 Jahre alt

Bierzig Urnahmen und Großmütter am Berger See
Die Berger Anlagen in Sellenkirchen-Buer hatten in dieser Woche einen wirklich außergewöhnlichen Besuch zu verzeichnen. Etwa 40 Greisinnen im Alter von 60 bis über 90 Jahren stellten, von Langendreer kommend, unter Führung einer evangelischen Gemeindefrau den Bierschen Volkserholungsanlagen einen Besuch ab.

Bis auf die älteste Greisin, ein 94jähriges Mütterchen, ließ es sich keine unter ihnen nehmen, einen mehr als einstündigen Spaziergang durch die Berger Anlagen rings um den Berger See zu unternehmen. Es war ein wirklich denkwürdiges und zugleich ergreifendes Bild, wie die 40 Greisinnen mit ihren insgesamt 3000 Lebensjahren vom Sockel des Bierschen Ehrenmals herab einen Blick auf das in braunender Arbeit vor ihnen liegende Ruhrland warfen. Als sie wieder Abschied nahmen, sprachen sie die Hoffnung aus, daß der liebe Gott sie noch so lange leben lassen möchte, bis sie auch die anderen Grünanlagen von Buer gesehen hätten.

Kein Typhus!

Gerüchte aus Münster — Eine amtliche Richtigstellung

Um aufgetretene Gerüchte von Typhuserkrankungen in der Stadt Münster zu berichtigen, wird amtlich folgendes mitgeteilt:

Bei einzelnen Truppenteilen des hiesigen Standorts sind paratyphöse Darmkrankungen — aber kein Unterleibstypus — aufgetreten. Die Erkrankungen sind durchweg leicht. Von den zuständigen Heeres-sanitätsdienststellen sind im Verein mit dem zuständigen Kreisarzt sofort alle erforderlichen Schutzmaßnahmen getroffen worden, so daß eine Gefahr der Weiterverbreitung nicht besteht.

Allgemein wird darauf hingewiesen, daß in der jetzigen heißen Jahreszeit leichte Verdauungsstörungen vorkommen, die eine günstige Vorbedingung für Infektionen schaffen. Es ist Sache der Bevölkerung, zum Schutze der eigenen Gesundheit sich vor dem Genuß eis-kalter Getränke zu hüten, bei Ausflügen kein Wasser aus zweifelhaften Quellen zu trinken, Obst nur in reifem, gereinigtem Zustande zu genießen. Offene Verkaufsmilch darf nur in abgekochtem Zustande genossen werden.

Von großer Wichtigkeit ist es, daß die Hausfrauen ihre Nahrungsmittelvorräte gerade in der jetzigen heißen Zeit vor Fliegen und anderem Ungeziefer schützen. Speisen, die nicht länger haltbar sind, müssen bald verbraucht werden.

Was man noch wissen muß.

Hochverrat zu Zuchthaus verurteilt.

Breslau. Der Erste Strafsenat des Oberlandesgerichts verurteilte den Angeklagten Hoppe wegen Verabredung zum Hochverrat zu sechs Jahren Zuchthaus. Die Angeklagten Lengfeld, Thasler und Bartelzso wurden wegen Verabredung eines Sprengstoffverbrechens zu je sechs bzw. fünf Jahren Zuchthaus verurteilt.

Die französische Gesandtschaft in München aufgehoben.

Paris. Der französische Gesandte in München, Leroy, ist jetzt abberufen und die Münchener Gesandtschaft aufgehoben worden.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf.
Hauptgeschäftsführer: Wilhelm Bell, Stellvertreter: Robert Bell, für Anzeigen: Robert Bell; beide in Halber.

D. A. VI. 34: 1700

Bereins-Tafel.

Fähnlein „Derflinger“ Schalksmühle.

Sonntag, den 15. Juli 1934, tritt das Fähnlein mittags 1/2 Uhr am Bahnhofspokal an. Entschuldigungen nur schriftlich. Alle Jungenschaften treten vollständig an. Nur die Teilnehmer an den Mannschaftswettkämpfen in Brügge dürfen Turnzeug unter der Uniform zu tragen.

Der Fähnleinführer: Hans Gutmann

Familien-Nachrichten.

Geburten:

Hans Albert Beyland, Wirth b. Schalksmühle. — Emil Gerhard Werner, Kalkamp. — Doris Ilse Dischereit, Döhlinghausen b. Brügge. — 1 Tochter, Willy Zuppke und Frau, Erna geb. Weiß, Halber. — 1 Sohn, Hugo Schröder und Frau, Klara geb. Schöfer, Hessler Schleifkotten bei Halber. — 1 Tochter, Gustav Ademann und Frau, Ilse geb. Plate, Lömmelscheid. — 1 Sohn, Carl Wilh. Rinker und Frau, Helene geb. Wedder, Reineberge b. Hülscheid.

Verheiratete:

Helmuth Luther, Althaldensleben und Lilly Wortmann, Brügge. — Georg Albert Berning und Frieda Katharine Strieder, Brügge. — Emil Ernst Kloss und Maria Gluma, Halber. — August Wilhelm Kloss und Lieselotte Koll, Meinerzhagen.

Gestorben:

Hugo Majewski, Ehringhausen, 47 J. alt.

Von der Reise

zurück:

Dr. Krause,

Augenarzt,

Lüdenscheid.

Altenaersstraße 17.

Ruf 4424.

Sprechstunden:

1/2 10 — 12 Uhr, 1/2 3 — 1/2 5 Uhr.

Zurück!

Dr. Lange,

Facharzt für Hals-, Nasen- und

Ohrenkrankheiten,

Lüdenscheid,

Friedrichstraße 16.

Sprechstunden von 9 — 12,

u. 3 — 5 Uhr außer Samstagnachm.

Schöne Augen

durch Augenfeuer
garantiert unschädlich nach
ärztl. Rezept.

Parfümerie

BÜLLING

Hagen, Elberfelderstr. 12



Schwarz

geärgert

habe ich mich,

daß ich nicht

schon längst

meine Linsen-

augen durch

„Lebewohl“

beseitigt habe.

Lebewohl gegen Hühneraugen u. Horn-

haut. Bleichd. (8 Pflaster) 68 Pfg. in Apo-

theken und Drogerien. Sicher zu haben

Med.-Drog. C. Menke, Halber. - in

Schalksmühle: Adlerdrog. A. Cordt

in Kierspe: Drog. C. Baukloh.

Statt Karten.

Für die überaus zahlreichen Aufmerksamkeiten
anlässlich unserer Hochzeit sagen wir Allen unsern
herzlichsten Dank.

Gustav Vollmerhaus u. Frau

Kierope-Str., im Juli 1934.

Danksagung.

Für die uns erwiesene herzliche Teilnahme
beim Heimgehe unseres lieben Vaters, sagen wir
allen, insonderheit Herrn Pastor Dr. Große-Dressel-
haus für seine trostreichen Worte, von Herzen Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Karl Briehl.

Die festgestellte und genehmigte Haushaltsführung der
Gemeinde Halber für das Rechnungsjahr 1934 hängt in der
Zeit vom 17. bis einschl. 23. ds. Mts. im Amtshaus in
Halber zur öffentlichen Einsicht aus.

Halber, den 10. Juli 1934.

Der Gemeindefürsorge.

Öffentliche Mahnung.

Alle Steuerrückstände u. andere
Abgaben, welche an die unter-
zeichnete Kasse zu zahlen sind,
müssen bis zum 19. ds. Mts.
entrichtet sein. Vom folgenden
Tage ab werden die Rückstände
nebst Kosten und Verzugszinsen
im Verwaltungsverfahren
verbetrieben.

Halber, den 14. Juli 1934.

Kassen des Amtes Halber.

Volks- Sparautomat

Registriert und addiert selbst-
ständig. Öffnet sich automatisch
bei RM. 5.- und 10.- Inhalt stets
ersichtlich. — Preis 0,60 RM.

Wilh. Bell jr. Halber.

Verkäuferin

für größeres Ladengeschäft in
Halber
gesucht.

Schriftliche Angebote unter
N. 600 an die Geschäftsstelle
des Allgem. Anzeigers Halber.

Ladenlokal,

günstige Lage im Mittelpunkt
von Halber

zu vermieten.

Anfragen unter N. 100 an die
Geschäftsstelle des Allgemeinen
Anzeigers Halber erbeten.

Kölner Produkten.

Weizen rhein.	13. 7.	10. 7.
Weizen ausl.	20.30 — 20.70	20.30
Roggen, rhein.	27.00 — 29.—	26.50 — 28.50
Roggen, ausl.	17.30 — 18.00	17.30 — 18.00
Roggen, hiesiger	19.00 — 19.50	19.25 — 19.50
Roggen, ausl.	—	—
Wintergerste inf.	18.50 — 18.75	18.30
Sommergerste inf.	—	—
Mais grober	20.25	19.75
Mais feiner	20.25	20.75
Weizenmehl inf.	27.65	27.65 — 28.40
Roggenmehl	25.55	25.55
Roggenmehl inf.	21.05	21.55
Weizenkleie	11.50 — 12.00	11.75
Roggenkleie	12.00 — 13.00	12.75
Bierreber	—	—
Weizenmehl	19.50	19.20
Erdnussmehl	18.90	18.90
Sojabohnen	16.30 — 16.50	16.30 — 16.50
Rapskuchen	15.00	15.00
Palmkuchen lose	16.10 — 16.25	16.10 — 16.25
Trodenkorn lose	—	—
Zuckerschnitz lose	14.25 — 15.00	14.25 — 14.50
Rohmelasse	8.00 — 8.50	8.00 — 8.50
Weizen lose	9.00 — 10.00	9.50 — 10.00
Weizen lose	10.50 — 10.75	10.00 — 10.50
Luzerne lose	11.25 — 12.00	11.00 — 11.50
Roggenstroh	1.60 — 1.80	1.40 — 1.60
Weizenstroh	1.60 — 1.80	1.40 — 1.60
Haferstroh	1.60 — 1.80	1.40 — 1.60

In Weizen, Roggen und Hafer Angebot und
Nachfrage gering, Gerste gefragt, Mais anziehend,
Weizen ruhig.

Kölner Butternotierungen v. 13. Juli.

Deutsche Markenbutter 126 (zuletzt 126), keine
deutsche Markenbutter 123 (123), deutsche Mol-
kereibutter 119 (119). Die Preise verstehen sich
in Reichsmark pro 50 Kg. ab Verladestation.